Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 96 (2002)
Heft: 1

Buchbesprechung: Widerspruch gegen Kriegspolitik
Autor: Steiger, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans Steiger

Widerspruch gegen Kriegspolitik

Mit dem neuen «Widerspruch» liegt wieder eine Zeit-Schrift im besten Sinne vor. Wohlüberlegt ist die Aktualität mit einer Reihe von Analysen zu gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Trends eingekreist. Mit der Verknüpfung von Nationalismus, Rassismus und Krieg wird das Spektrum weit genug für einen Gesamtblick und zugleich begrenzt genug, um nicht bloss ein Sammelsurium zu werden. Um das, was im September in den USA und danach mit nicht absehbarem Ende rund um die Welt geschah, kommt das zweite Heft dieses Jahrganges nicht herum.

«Krieg schweisst Nationen zusammen»; nie sind die Völker stolzer und irrer. Um so mehr fordert *Franz Schandl* im ersten Beitrag unseren Widerstand gegen solchen Konsens, kritische Distanz, eine *Positionierung gegen Positionierungszwang*: «Stellung zu beziehen heisst nicht automatisch, Partei zu ergreifen.» Schon das Editorial führte mit seinen schlimmen Zitaten neben die Fronten. «Gott ist gross, möge der Stolz mit dem Islam sein», war da aus einer Botschaft von Bin Laden zu lesen. Bush hofft, Gott «möge Amerika weiter segnen». Weiter hinten noch die dazu passende Quintessenz von Professor Huntington: «Im Kampf der Kulturen werden Europa und Amerika vereint marschieren müssen oder sie werden getrennt geschlagen.» Marschieren wir nicht!

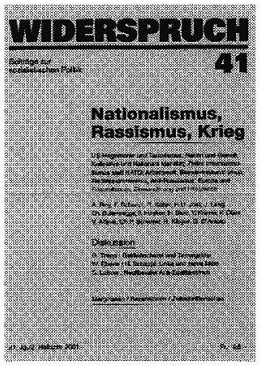
Alte und neue Nationalismen

Gnadenlos skizziert *Hans Ulrich Jost* den historischen «helvetischen Nationalismus». Der sei im Kern seit 1848 «stets ein religiös verbrämter, fremdenfeindlicher und antisozialistischer Patriotismus» gewesen, und die sogenannte *Neutralität* verschleierte «subtil die Tatsache, dass sich die Schweiz in den Beibooten der Grossmächte am lukrativen Kolonialismus und Imperialismus beteiligte». *Josef Lang* zieht die Linie zur Gegenwart weiter und stellt dabei nachträglich jene Fragen, «die im Frühling zu kurz gekommen sind» – als uns im Abstimmungskampf militärische *Auslandeinsätze* als Öffnung des Landes angedient wurden.

Bei anderen Beiträgen, kaum weniger mild, sind *Deutschland* oder *Europa* im Blick. *Christoph Butterwegge* leuchtet das Umfeld einer *Standortkonkurrenz* aus, «die Mitte der 90er Jahre das Einfallstor für eine neue Spielart des Nationalismus» wurde. Mit ihrem Theater um den «Wirtschaftsstandort D» und Parolen wie «Kinder statt Inder» lieferten Politik und Medien «regelrechte Traumvorlagen für Rechtsextremisten», die in der Folge «wiederum Druck auf die etablierten Parteien ausüben und das öffentliche Klima noch mehr vergiften».

Klaus Dörre beschreibt die Dynamik der *Fragmentierung und Polarisierung*, von der Arbeitswelt ausgehend, höchst differenziert. Zu rascher Wandel weckt nicht allein bei klassisch Konservativen leise Sehnsucht nach der Gesellschaft, die verschwindet. «In einer historischen Situation, in der die alte Verklammerung von Nationalstaat, Klasse und sozialreformerischer Politik zerbrochen ist, in der die soziale Integrationskraft der Erwerbsarbeit nachlässt und die Ideologie des Globalismus zur Triebkraft sozialer Unsicherheit wird, bietet sich die Politik mit den Grenzen als imaginärer Aus-

Nationalismus, Rassismus, Krieg. Widerspruch, Heft 41/2001, Beiträge zur sozialistischen Politik, Postfach, 8026 Zürich, 208 Seiten, 25 Franken.



weg an.» Verunsicherte sind anfällig für das Versprechen der Rechten, unsere Wohlstandsinseln vor illegitimen «fremden» Ansprüchen zu schützen. *Italien* war eines der Alarmsignale.

Wir müssten gewarnt sein

«Nach all den nationalistisch motivierten Massenmorden im 20. Jahrhundert», beginnt *Alex Sutter* einen Beitrag im Rezensionsteil, wären wir doppelt gefordert «zu analysieren, weshalb ethnische oder nationale Identitätspolitiken mit grausamer Regelmässigkeit in Kriege und soziale Katastrophen hineinführen». Das ganze Heft dient dieser Klärung der Lage, und natürlich auch der Suche von *Gegenstrategien. Gianni D'Amato* weist auf eine Anstrengung der Wissenschaft hin: das umfassende nationale(!) Forschungsprogramm über «*Migration und interkulturelle Beziehungen*». Die dort geleistete Arbeit war nicht zuletzt als Politikberatung gedacht. Wer nahm sie zur Kenntnis? Der im Swiss Forum for Migration wirkende Politologe nimmt als Beispiel eine Untersuchung über «binationale Paare mit einem sehr komplexen Identitätsverständnis». Sie haben einen gewissen Modellcharakter. Hier wird die Isolation der Schweiz sozusagen individuell überbrückt. Doch die Behörden betrachten dies mit Argwohn. Sie sehen vorab die Scheinehen und antworten mit restriktiven Bestimmungen. Wie eine Einwanderungsgesellschaft mit Immigranten umgeht, stellt der Autor fest, enthalte auch «Hinweise auf die Formen der Exklusion und damit auf den Qualitätszustand von Demokratien». Die jüngsten Urnenentscheide über Einbürgerungen passen dazu ...

Solidarität ist neu zu lernen

Auch in den *Gewerkschaften* gibt es Nationalismus-Konflikte, wie *Vania Alleva* aus der besonders breit gefächerten Gewerkschaft Bau und Industrie zeigt. Doch sie kann auf die Erfahrungen der Praxis verweisen, dass im Kampf um gemeinsame Rechte eine *neue Solidarität* wächst. Zudem bleiben Gewerkschaften hierzulande «der einzige Ort, wo auch MigrantInnen – wenigstens indirekt – politischen Einfluss nehmen können».

Willi Eberle und *Hans Schäppi*, gleichfalls bei der GBI tätig, sehen in den Betrieben nach wie vor das Terrain, wo «eine Kultur des Widerstands gegen die neoliberalen Managementstrategien entwickelt werden» kann. Die laufende Ausdünnung beim Personal sowie minimalisierte Lagerhaltung machen *Unternehmen heute anfälliger für gezielte kollektive Aktionen;* in der Öffentlichkeit können diese bei guter Vermittlung mit günstiger Aufnahme rechnen. Aber die Gewerkschaften, das räumen die Autoren ein, sind auf ihre zentrale Rolle schlecht vorbereitet. Auch müssten sie praktisch ohne, oft sogar gegen die parlamentarische Linke operieren. Rund die Hälfte derjenigen, welche die *Hauptlast der Modernisierung* tragen, haben dort kein Gewicht, weil sie *Ausländer und Ausländerinnen* sind. Beim anderen Teil nimmt die politische Abstinenz zu oder es kommt zur Abwanderung ins national-chauvinistische Lager. Dies um so mehr, als sich die *Blair/Schröder-Linie* in der Sozialdemokratie an den *Interessen der Mittelschichten* orientiert – «ein erneuter Versuch der institutionalisierten Linken, dieser historischen Herausforderung auszuweichen und damit unter anderem die Zunahme von Benachteiligung und Unfreiheit für die Mehrheit der Bevölkerung mitzutragen statt zu bekämpfen».

Sollen wir als Hoffnungschimmer bewerten, dass die SP Schweiz das neue Heft der «Beiträge zur sozialistischen Politik» – neben den Weingläsern mit Parteilogo – in ihrem Versandshop führt?

•